

Deutschland.

Berlin, 26. April. Die Entlassung der Landwehr, schreibt die „Prov.-Corr.“, welche von dem Kaiserlichen Kriegsherrn bald nach dem Abschluss der Friedenspräliminarien angeordnet war, hat in Folge der neueren Verhältnisse in Frankreich nicht sofort so vollständig zur Ausführung gelangen können, wie beabsichtigt war. Unsere Regierung ist jedoch darauf bedacht, im Interesse der Landwirtschaft, des bürgerlichen Erwerbes, sowie der betheiligten Regierungen jetzt auch die letzten Hindernisse, welche die Entlassung eines Theiles der Landwehrmänner noch entgegenstanden, unverzüglich zu beseitigen.

Berlin, 26. April. Der General der Infanterie und kommandirende General des 15. Armeekorps (in Elsass und Deutsch-Lothringen) v. Franck ist zur Abstattung persönlicher Meldungen aus Straßburg hier eingetroffen.

— Das die in Paris getroffene Maßregel, nach welcher nicht mehr ein Privileg der Verheiratheten vor den Junggesellen in der Nationalgarde existirt, sondern nur noch das Alter vom Dienste im Felde dispensirt, notwendig war, müssen wir zugeben. Denn das heutige Paris zählt nicht mehr viel Junggesellen über 20 Jahre. Die Belagerung hat unter ihnen aufgeräumt, nicht durch die Kugeln der Preußen, sondern durch etwas Anderes. Der Nationalgardist bezieht bekanntlich einen täglichen Sold von 1 Fr. 50 Cent. Schon bald nach Beginn der Belagerung erkannte man, daß 1½ Franc für einen Verheiratheten nicht ausreichte; man fügte 75 Centimes für die Frau, 25 für jedes Kind hinzu. Sofort war die Mehrzahl verheirathet. Die Maires hatten mit den Publikationen vollauf zu thun. Es war sonderbar, daß die Wohnung der Brautleute immer dieselbe Straße und dieselbe Hausnummer war, wie das sonst nur bei Eheleuten der Fall ist. Oft hatte auch das junge Ehepaar schon die nöthigen Kinder, die zu 25 Centimes zu bejolden waren. Die Fünfzehnhundert-Heirathen, wie der Modeausdruck lautete, oder die Verwandlung der wilden Ehe in eine zahme, ein stiller Fortschritt, den die Pariser der Belagerung, also den Preußen verdanken, war auch von Wichtigkeit durch den Unterschied, der zwischen dem kostbaren Leben eines (legitimen) Ehemanns und Familienvaters und dem weniger wiegenden Junggesellenstand bestand. Als die Nationalgarde aus ihrem sicheren Port auf die hohe See lief, aus der Einzelne auf das Schlachtfeld, da hieß es: Die Unverheiratheten voran! Die Ehen nahmen zu und die Maires hatten mit neuen Aufgeböten zu thun. Nun hatten die alten Bataillone, d. h. die vorrepublikanischen, so viel Mannschaften zu den Kriegskompanien zu stellen, als die neuen. In jenen war aber mehr der solide Ehemann vertreten, in den neuen Bataillonen mehr das Junggesellentum. Dort mußte also bis zum Ehemann und Familienvater gegriffen werden. Darob großes Geschrei und die Regierung sah sich genöthigt, den Ausfall der alten aristokratischen Bataillone durch den Ueberfluß der neuen Bataillone zu decken. Die Aufgeböte der Maires nahmen abermals zu. Den heutigen Nachthabern in Paris ist es also nicht zu verdenken, wenn sie dem Umsichgreifen der legitimen Ehe durch Aufhebung des Privilegiums Schranken setzen.

— Deutscher Reichstag. 23. Plenarsitzung vom 26. April.

Die Tribünen sind mäßig besetzt.
Am Tische des Bundesraths: Staatsminister v. Delbrück, v. Friesen, v. Schöler u. A.

Der Präsident Simon eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Derselbe theilt sodann das Resultat der Wahl einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Inhaber-Papiere mit Prämien mit. Vorsitzender ist v. Benck, dessen Stellvertreter v. Blankenburg, Schriftführer Dr. Banks, dessen Stellvertreter Dr. Nieper.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Zunächst begründet Abg. Gekner (Lauenburg) seine schon vor 8 Tagen gestellte Interpellation.

„Die Klagen des Handelsstandes über die empfindlichen Nachtheile, welche die Störungen im Gütertransport auf den deutschen Eisenbahnen verursachen, mehren sich beständig. Es gewinnt zugleich die Meinung immer größere Verbreitung, daß trotz der Erfüllung der jetzt vorangehenden militärischen Forderungen die Eisenbahnen doch in höherem Grade, als es der Fall ist, den Bedürfnissen des Handelsverkehrs zu dienen vermöchten.“

Hat der Herr Reichskanzler die Absicht, auf Grund der §§. 41 u. f. der deutschen Reichsverfassung in dieser Sache Erhebungen zu veranlassen und Sorge dafür zu tragen, daß die Unregelmäßigkeiten im deutschen Eisenbahnverkehr nicht jenes Maß überschreiten, das die Erfüllung der militärischen Aufgabe unvermeidlich macht?“

Präsident des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück: Der Vorredner hat nur von dem Handelsstand gesprochen, in erster Linie stehen aber die Konsumenten, so daß objektiv die Beschwerden des Vorredners viel berechtigter sind, als er sie selbst darstellt. Es fragt sich nun, in welchem Umfang und auf welche Weise der augenblickliche nicht normale Zustand gebessert werden könne. Es hat sich der Zufluß der Güter durch den Krieg sehr vermehrt zu einer Zeit, wo wir einen äußerst strengen Winter hatten, der die Flüsse gar nicht benutzbar gelassen hatte. Eine große Menge von Gütern fällt so den Eisenbahnen zu, die sonst nicht ihnen zufallen. Dazu kommen die unmittelbaren Folgen des Krieges; eine große Menge Betriebsmaterial ist noch in Frankreich und besonders in Lothringen und Elsass, ferner dauern die Transportzüge fort. Endlich ist das Material furchtbar ausgenutzt, ein großer Theil wird so dem Betrieb entzogen. Hier und da mag ein Mißgriff geschehen sein, im Kriege ist das Material vielleicht zu wenig vermehrt, jetzt aber holt man das nach. Ich kann erwidern, daß das Bundeskanzleramt die größte Sorgfalt diesen Zuständen schenkt, ebenso kann ich es von der preussischen Regierung sagen. Die Organisation kann vielleicht geändert werden. Wenn man aber die der Exekutive der militärischen Angelegenheiten als Muster aufstellt, so übersteht man, daß dort nur ein Eisenbahnunternehmer und ein Pächter da war, daß alles eine Einheit war. Eine ähnliche Centralstelle für den Güterverkehr ist eine Unmöglichkeit, wie soll man da die Dringlichkeit der Einzelforderungen beurtheilen? Der Interpellant hat ferner gefragt, was der Bundesrath in der Sache thun will. Uns sind viele Beschwerden zugegangen und soweit sie auf Spezialfälle sich bezogen, von uns berücksichtigt. Ist der tatsächliche Zustand schlechter, als nöthig ist? Stellen wir darüber eine Untersuchung an, würde diese beendigt sein bei der Rückkehr normaler Zustände. Von einer Enquete kann ich mir keinen praktischen Erfolg versprechen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Antrages des Abgeordneten Schulze und Genossen, auf Annahme des vorgeschlagenen Gesetzentwurfs, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen.

Antragsteller Schulze: In Anerkennung der Nothwendigkeit eines solchen Gesetzes hat der norddeutsche Reichstag 1869 einem dahin zielenden Gesetzentwurf zugestimmt. Baiern und Sachsen haben dieselbe Materie gesetzlich geregelt. Wir können also wohl voraussetzen, daß der Bundesrath mit Bereitwilligkeit dem Antrage entgegenkommen wird. Der vorliegende Entwurf ist nur redaktionell verschieden von dem 1869 im norddeutschen Reichstage angenommenen. Die Rechtsverhältnisse der Vereine müssen gesetzgebend nach den Zwecken festgestellt werden, anders müßte die kommerziellen, anders die nichtkommerziellen, als Bildungs-, Fach-, Gesellen-, Turnvereine u. behandelt werden. Wir sind in Betreff des Vereinswesens in den letzten Decennien bedeutend weiter gekommen. Aber Rechte und Freiheiten dürfen nicht nur zu materiellen Zwecken gegründeten Vereinen gewährt werden. Redner befürwortet Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Winter (Wiesbaden) berichtet Namens der Petitions-Kommission über diesen Punkt betreffende Petitionen aus Danzig, Insterburg von dortigen Vereinen, die durch den folgenden Beschluß des Hauses er für erledigt zu erklären beantragt.

Abg. Greil: Ich habe mich stets gegen die Staatsomnipotenz erklärt. Der vorliegende Gesetzentwurf hat als einen wesentlichen Theil seines Inhalts einen Widerstand gegen die Omnipotenz des Staats und deshalb begrüße ich denselben. Der Staat hat gegen das korporative Leben gewirkt und auf die Pulverisierung der menschlichen Gesellschaft gestrebt. Wir stimmen für jede Weiterentwicklung des korporativen Lebens. Das Konzeptionswesen wird dadurch aufgehoben. Das Gesetz bricht der Freiheit eine Bahn und für solche Gesetze müssen wir eintreten. (Heiterkeit.) Das Gesetz hat noch eine andere Seite, die soziale. Das Gesetz wird das seinige thun zu der notwendigen Lösung der sozialen Frage. Wenn sie gewaltsam geschähe, würden wir unlieb aus süßem Traum erwachen. Den römischen Staat soll seine Verfassung und deren Entwicklung so lange gehalten haben, aber zu Grunde gerichtet hat ihn die soziale Frage, lesen Sie dies nach in Mommsen's römischer Geschichte. Die Lösung der Frage denken sich viele gewaltsam, ich wünsche sie nicht in dem Sinne der Socialdemokraten, ich wünsche sie friedlich mit Mitteln, die freilich noch nicht ganz in diesem Gesetze gegeben sind. Andere Gebiete, als das der Gesetzgebung, müssen die Mittel gewähren. Den Malthus'schen Prinzipien entgegenzutreten, ist unsere Pflicht, und ein Schritt dazu ist dies Gesetz. Die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Italiens zeigen die Folgen der

schlechten Prinzipien (Hört!) Sie denken, daß ich vom Kirchenstaat sprechen werde, ich mache Ihnen dies Vergnügen nicht. (Heiterkeit.) Redner schildert die elenden Zustände Italiens, bis ihn der Präsident unterbricht. Redner befürwortet sodann Ueberweisung an die Kommission.

Nach einigen Worten des Abgeordneten Schulze, welcher gegen Endemann bemerkt, daß die Kommission sich einzig mit diesem Gesetze beschäftigen müsse, wird der Entwurf einer Kommission von vierzehn Mitgliedern überwiesen.

Es folgt der Antrag des Abg. Bamberger: eine Kommission von sechs Mitgliedern aus seiner Mitte niederzusetzen, mit dem Auftrag, einen Vorschlag auszuarbeiten zu dem Zweck: eine auf stenographische Aufzeichnungen basirte summarische Reproduktion der Reichstagsverhandlungen ins Leben zu rufen.

Abg. Beder (Dortmund) vermißt einen bestimmten Vorschlag zur Entscheidung dieser Angelegenheit. Schon im preussischen Landtage, wo ein ähnlicher Antrag vorlag, hat sich die Mehrheit der Mitglieder dahin ausgesprochen, daß es schwer sein möchte, Mitglieder für eine solche Kommission zu finden; er wenigstens müsse vorweg eine solche Wahl ablehnen. — Wo sollten übrigens die Reproduktionen erscheinen? Große Zeitungen können zwar auch große Berichte bringen, aber den kleinen Zeitungen fehlt es dafür an dem nöthigen Raum. Ueberdies vertreten die einzelnen Blätter auch verschiedene Parteien und die betreffenden Redakteure fügen danach die Berichte zu. In England, wo es gar keine offiziellen Berichte giebt, liefern die Blätter die anerkannt besten Reproduktionen der Parlamentsverhandlungen. Wählen wir also unser Vorbild in England und ersparen wir uns den müßlichen Versuch, hier selbst zu richten oder Berichte einzusetzen, wo die Reden des Einen gegen die des Andern abgewogen werden. Wenn Sie eine Kommission wählen, die diese Berichte verfassen sollte, so wird diese, aus allen Parteien zusammengesetzt, auch von allen Parteien zusammen todtgeschlagen werden. (Beifall.)

Die Diskussion wird geschlossen und der Antrag Bambergers abgelehnt. Für ihn stimmen die Mitglieder der deutschen Reichspartei.

Es folgt die Beratung des von den Abgeordneten v. Kardorff und Genossen eingebrachten Antrages, den Kanzler des deutschen Reiches aufzufordern, die erforderlichen Schritte zu thun, um zu verhindern, daß die königlich italienische Regierung, im Widerspruch mit den Bestimmungen des Handelsvertrages vom 31. Dezember 1865, willkürlich italienischen Spiritus-Fabrikanten in der Form von Abonements-Erlasse und Herabsetzungen der in Italien durch Gesetz vom 11. August 1870 eingeführten Spiritussteuer verwilligt, hierdurch das vertragsgemäß inzuhalten der Verhältnisse zwischen den italienischen Zöllen und der dortigen Spiritussteuer alterirt, — und somit thatsächlich einen Prohibitiv- und Schutzzoll zu Gunsten des in Italien fabrizirten Spiritus in's Leben ruft, welcher die Konkurrenz des in Deutschland fabrizirten Spiritus auf den italienischen Märkten ausschließt.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Ueber eine gleichlautende Petition von landwirtschaftlichen Vereinen aus allen Gegenden Deutschlands, welche die Wiedereinführung einer stehenden zwölfstägigen Quarantaine für alles russisch-österreichische Vieh an den östlichen Grenzen des Reichsgebietes betrifft, berichtet Abg. v. Below: Er beantragt Ueberweisung an den Reichskanzler mit dem Ersuchen, über die zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest erforderlichen Maßregeln, speziell über die Zweckmäßigkeit der Wiedereinführung einer Quarantaine weitere Ermittlungen zu veranlassen.

Bundeskommissar v. Puttkamer giebt die richtige Versicherung, daß ein derartiger Beschluß des Hauses die sorgfältigste Prüfung veranlassen werde. Vorläufig hege der Bundesrath noch schwere Bedenken gegen eine Quarantaine, die gleichbedeutend mit einem Einfuhrverbot sei. (Hört!) Nachtrief, daß 12 Tage in einem fremden Stalle an der Grenze stände, sei kein Fettvieh mehr; auf diese Weise würde einer der wichtigsten Konsumtionsartikel Deutschlands abgeschnitten. Abgegeben von diesen volkswirtschaftlichen Bedenken sei die Quarantaine nach den reichen Erfahrungen der zwei letzten Jahre nicht nur unausführbar und unmöglich, sondern sie bewirke gerade das Gegentheil dessen, was sie bezwecke. Die Einrichtung einer Quarantaine koste 50,000 Thlr.; zudem sei eine Grenzbeobachtung einer Strecke von 120 Meilen notwendig, und erfahrungsgemäß sei trotz der unausgesetzten Aufmerksamkeit der Schmutzgel doch nicht zu verhüten. Alle diese Erwägungen hinderten den Bundesrath, die Wünsche der Petenten als berechtigt anzuerkennen. Dagegen sei eine Desinfektion der Eisenbahnwagen, die Vieh transportirt hätten, durch siedendes Wasser durchaus zu befürworten, wie

es in Berlin auf dem Strousberg'schen Viehhofe bereits geschehe.

Der Antrag des Referenten wird mit der Modification angenommen, daß über die eventuelle Wiedereinführung der Quarantaine keine Ermittlungen angestellt werden sollen.

Schluss 3½ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Gesetz, betreffend die Materialarbeiträge, Etat für 1871, Wahlprüfungen.)

— Der „K. Z.“ wird aus Köln geschrieben: Einem hiesigen Gymnasiallehrer, Dr. K., der zur Zeit den Protest gegen die bekannten Majoritätsbeschlüsse des Konzils unterzeichnete, wird Seitens des General-Bikariats in Münster (!), in dessen Sprengel die Braut wohnt, die kirchliche Trauung versagt, wofür er nicht den Protest widerruft und mit gläubigem Sinne die päpstliche Unfehlbarkeit annimmt. Dem Vernehmen nach hat der Kanonist Schulte sich der Sache angenommen und in einem eingehenden Gutachten die gänzliche Rechtlosigkeit des Verfahrens dargelegt. Mit diesem Aktenstück hat sich Dr. K. an das Ministerium gewandt, auf dessen Entscheidung man äußerst gespannt ist.

München, 24. April. Zustimmungserklärungen zu der Adresse der Münchener Katholiken sind weiter eingegangen aus Illesheim, Thiersheim, Uffenheim, Windsheim, Heroldsberg, Baiersgrün, Leipheim, Münchberg, Kulmbach, Immenstadt, Gunzenhausen, Burghausen, Memmingen, Oberaudorf, Bilsbosen, Lindenberg. Es liegen dergleichen Zustimmungserklärungen zur Unterzeichnung noch auf in Lindau, Kirchheimbalden, Zwickbrücken, Fürth, Ludwigsbosen, Freising, Landsbut.

Straßburg, 26. April. Wie die „Straßb. Ztg.“ vernimmt, soll demnächst eine Verordnung erscheinen, durch welche die deutsche Sprache als obligatorische Schulsprache für den deutschredenden Theil von Elsass eingeführt wird.

Ungarn.

Wien, 25. April. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident legte den Gesetzentwurf betreffend die den Landtagen zu gewährenden erweiterten Initiativen zur Gesetzgebung vor. Dieser Gesetzentwurf bestimmt: Den Landtagen steht das Recht zu, bezüglich der dem Reichstage vorbehaltenen und nicht speziell durch das gegenwärtige Gesetz ausgenommenen Angelegenheiten Gesetzesvorschläge zu beschließen, welche nach Zustimmung des Reichsrathes und nach erfolgter kaiserlicher Sanction Gesetzeskraft für das betreffende Land erlangen. Der Reichsrath hat sich hierbei auf die Prüfung der Frage zu beschränken, ob das vorgeschlagene Landtagsgesetz mit den Interessen des Reiches vereinbar sei oder nicht, und hierauf das Gesetz anzunehmen oder abzulehnen. Der Ministerpräsident hebt in seiner Begründungsrede hervor, die Thätigkeit der Regierung, welche in konsequenter und leidenschaftloser Weise bemüht sei, an den Gesetzen festzuhalten, allen Volksstämmen des Reiches in gleicher Weise gerecht zu werden, und die Staatsgrundgesetze dem Wortlaute und dem Geiste nach auszuführen, werde eine allgemeine Befriedigung sicherer erreichen, als die vermeintliche Befriedigung jeßjähriger Zwischenpaltes der Parteien auf dem Wege noch so genial erdachter Gesetzesvorlagen.

Frankreich. Der „Wiener Presse“ wird unter dem 23. April aus London telegraphirt: Es ist notorisch, daß Napoleon sich nicht mehr in Exileburst befindet; wahrscheinlich ist er nicht mehr in England. Er soll sich nach der Normandie (?) begeben haben.

— Erstern, schreibt der Pariser „Times“-Korrespondent vom 22. d., scheinen die Verfallener wirklich einen ersten Angriff beabsichtigt zu haben. Früh um 7½ Uhr passirte zwischen Cligny und St. Ouen eine Abtheilung von ihnen, begünstigt durch den dichten Nebel, auf einer Schiffsbrücke der an dieser Stelle nicht sehr breiten Seine und drang bis an die letzten Häuser des erstgenannten Dorfes vor. Offenbar wollte sie die Position der Insurgenten bei Montiers umgehen dadurch, daß sie Cligny durch Ueberbumpfung nahm, dann plötzlich auf Levallois fiel und durch Besetzung der mit dem Wall parallel laufenden Chaussee den Insurgenten den Rückzug abschchnitt. Der Plan hätte gelingen können, wenn der Wall nicht mit schweren Geschützen armirt gewesen wäre. Nach der Konvention durfte er das in der That nicht, aber die Mitglieder der Kommune lehrten sich an dergleichen nicht. Schon zwei Tage vorher hatten sie in dieser Region den Wall mit starkem Geschütz besetzt. So ward denn die Verfallener Kavallerie, die an der Spitze der Abtheilung ritt, mit Granaten empfangen, sobald sie sich auf der Chaussee von Cligny zeigte. Sie ward arg decimirt und gerieth in Unordnung; ein Versuch, mit der eigenen Artillerie die feindliche zum Schwenken zu bringen, mißlang, weil ihre Geschütze nicht so weit trugen. Ebenso wenig glückte es, in Levallois Deckung zu

finden, indem Dombrowski Hals über Kopf mit 5 Bataillonen von Neuilly kommend, sich dazwischen warf. So zogen sie sich denn auf demselben Wege, auf dem sie gekommen, über die Seine zurück. — Glücklicher waren die Versailler dagegen auch in den letzten Tagen wieder öfters in einzelnen Gefechten durch die vielerprobte Kriegslust, sich nach einigen Plänkelleien eiligst zurückzuziehen und dadurch die Insurgenten zu verführen, ihnen nach Positionen zu folgen, wo sie von starkem Feuer empfangen werden. Diese List schlägt selten fehl; das blinde Darausgehen der Rotzen, wenn sie sich Sieger glauben, scheint bei den Insurgenten incurabel; geht ihnen dabei schlimm, so haben sie sich natürlich den Schanden nicht selbst zugezogen, sondern sie sind „verratzen“ worden. Ein solcher Fall passierte auch gestern wieder. Dombrowski hat einen Angriff auf Neuilly kommandirt. Zwei Bataillone drangen im Lauffschritt auf der Straße vor, erklommen drei Barrikaden und pflanzten dort drei rote Fahnen auf, überfelig ob ihres Sieges. Dann gingen ungeflüm vorwärts, bis sie an der Parkmauer waren. Da aber empfing sie eine Anzahl Gatlingkanonen mit einem so mörderischen Kugelhagel, daß ihre durch nichts gedeckten Reihen fürchterlich gelichtet wurden. Sie flohen in wilder Unordnung und ließen den Boden buchstäblich mit Todten bedeckt. Aber es sollte noch schlimmer kommen. An die erste Barrikade gekommen, die sie so eben erst überstiegen hatten, wurden sie von ihren eigenen Kameraden mit aufgeflogtem Bajonnet zurückgewiesen. Sie mußten noch einmal auf den Feind los und noch eine neue fürchterliche Salve aushalten. Dann begann die entsetzliche Panik, die durch nichts zu kontrollieren war. Sie rannten von Thor zu Thor, Einlaß fordern, der ihnen aber stets verweigert wurde, bis sie endlich über die wegen Passage einiger Wagen zufällig aufgezugene Zugbrücke von St. Duen sich in Sicherheit brachten.

Nach zuverlässigen Mittheilungen befinden sich gegenwärtig das preussische Garde- und 1. Armee-corps in und um St. Denis konzentriert, während außer den im Umkreise von Paris gelegenen Truppen die rückwärtigen Korps den Eisenbahnen so nahe verlegt sind, um erforderlichenfalls deren Konzentration und Ueberführung nach der französischen Hauptstadt binnen spätestens 48 Stunden bewirken zu können. Es würden hierzu den deutschen Armeen außer der großen Ost- und Nordbahn die Schienenwege über la Fère und Reims, über Soissons und von Châlons über Troyes zur Verfügung stehen, wozu für die Verbindung nach Norden noch die Bahnen nach Rouen, Oisores und Beauvois mit allen ihren Zweig- und Verbindungsbahnen hinzutreten. Der Bahnbetrieb auf allen diesen Bahnen darf gegenwärtig als ein, wenn auch noch langsamer, doch durchaus geregelter angesehen werden.

Wie der Spezial-Korrespondent der „Daily News“ in Paris schreibt, belagern täglich große Menschenmassen den Bahnhof der Nordbahn und versuchen unter allerlei Vorwänden, aus der Stadt zu gelangen. In Folge der vielen Listen, die zu diesem Behufe angewendet wurden, werden französische Reisende jetzt einer strengeren Kontrolle als bisher unterworfen, aber Ausländer nur sehr wenig belästigt, falls sie ihre Nationalität beweisen können. Der Abreise von Frauen wird kein Hinderniß in den Weg gestellt, ebenso nicht der von Männern, die augenscheinlich älter als 40 Jahre sind, das Kampfalter somit überschritten haben. (Nach andern Nachrichten bildet das 55. Jahr die Grenze.) Aber sonst werden sogar Priester angehalten. Neulich wurden mehrere mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß sie ein Gewehr über die Schulter nehmen und die Stadt verteidigen sollten. Auf ihre Erwiderung, daß ihr religiöser Beruf dies nicht gestatte, entgegnete man ihnen, daß die Kommune keinerlei Religion anerkenne. Der Delegirte der Kommune, der als deren Repräsentant auf den Bahnhöfen fungirt, ist ein Engländer von Geburt, der aber durch langjährigen Aufenthalt in Frankreich die Sprache und Gewohnheiten seiner Vaterlandes vergessen hat.

Die „Situation“ bringt eine Zuschrift an Napoleon, worin die Intervention desselben angekündigt wird. Der Plan besteht darin, daß ein Plebiszit hervorgerufen werden soll, in welchem Napoleon neben dem Orleans und dem Grafen Chambord als Bewerber auftreten soll. Es würde zuerst über Republik und Monarchie und dann über die Worte: ob legitimistisch, orleanistisch oder bonapartistisch das Volk sich auszusprechen haben. Die „Situation“ scheint besonders auf den Klerus zu rechnen, der allerdings, um seine Herrschaft in alter Weise fortzuführen, ein Interesse daran hat, daß Napoleon und Eugenie wieder in der Kaiserin-Kapelle die Messe besuchen und in Rom die päpstlichen Zuaven und die übrigen Repräsentanten der Bonapartistischen „Civilisation“ die Wache beziehen.

Paris, 24. April. Der „Temps“ schreibt aus St. Denis: Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist der Abzug der Deutschen ein Gegenstand der Unruhe für die Bewohner. Die Kommune hat sich durch die öffentliche Meinung gezwungen gesehen, der Gas-Kompagnie die weggenommenen Gelder zurückzugeben.

Die Börse wurde gezwungen, die rote Fahne aufzuziehen. Das von Börsenleuten besuchte Café Gretry auf dem Boulevard des Italiens wurde geschlossen, weil daselbst der Einfluß diskutiert wurde,

welchen die Ereignisse auf die Finanzen und Effekten ausüben müßten. — Das Journal Grouffets „Affrançai“ ist wegen Mangel an Lesern eingegangen.

Paris, 25. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Bewohner von Neuilly, Sablonville und der Vorstadt les Ternes verlassen ihre Wohnungen und ziehen, die Waffenruhe benutzend, massenhaft dem Innern von Paris zu. Die bisher von ihnen bewohnten Stadtheile bieten durch die Zerstörungen einen entsetzlichen Anblick dar. — Die Föderirten arbeiten an der Errichtung neuer Barrikaden und Wiederherstellung der zerstörten. — Die Vorposten der Versailler Truppen sehen 150 Metres diesseits der Kirche von Neuilly. — Duraffier, Kommandant der Kanonenboot-Flotille, hat seine Funktionen wieder aufgenommen. — Die Delegirten von Lyon richteten an die Nationalversammlung in Versailles und an die Kommune von Paris eine Adresse, in der sie beide Theile beschwören, abzulassen von dem Bruderkriege; sie bitten in der Adresse die Nationalversammlung, sich nicht auf ihre Stärke stützen zu wollen, und rathen der Kommune, die von ihr zuerst aufgestellten Prinzipien nicht zu verlassen und sich demgemäß auf die Forderung der municipalen Freiheiten zu beschränken; soweit diese in Frage seien, wäre die Sache der Stadt Paris die aller Städte Frankreichs.

Versailles, 25. April. Nationalversammlung. Auf einen Antrag, betreffend Zulassung einer Interpellation bezüglich Algeriens, erwidert Picard: Es brauchen keine Maßregeln mehr getroffen werden, sondern sie sind bereits getroffen, um den Aufstand zu bezwingen. Wir haben die Mittel, um die Insurrektion zu unterdrücken, und sie wird unterdrückt werden. — Die Beschließung der Forts Issy und Banve dauert ununterbrochen fort, jedoch ohne bedeutende Wirkung; wie es heißt, wird die Beschließung durch den Nebel sehr gehindert. Etwas besonders Wichtiges hat sich bis zur Stunde nicht zugetragen.

Wien, 25. April. Die Nordbahn-Direktion meldet aus Creil Nachts: Ein Zug mit Lebensmitteln, welcher nach Paris bestimmt war, ist angehalten und an seinen Abgangsort zurückexpedit worden. Die Blokade von Paris hat begonnen.

Florenz, 25. April. Im Senate theilt der Justizminister mit, daß die Regierung nächstens einen Gesetzentwurf vorlegen werde, welcher die vollständige Trennung der Kirche vom Staate bezweckt.

London, 25. April. Unterhaus. Auf eine Interpellation Sir Charles Dilke erklärt Gladstone, die Polizei sei, anlässlich der Massen-Deputation gegen die Zündholzsteuer, vollständig im Rechte gewesen, die Menge zu zerstreuen, da das Gesetz es verbiete, dem Parlamente eine Petition en masse einzureichen. Da Disraeli angekündigt hatte, daß er die Aufmerksamkeit des Hauses auf die im Budget enthaltenen neuen Steuern lenken werde, so erklärt der Schatzkanzler, daß angesichts der allgemeinen Opposition, welche sich bezüglich der Zündholzsteuer kundgebe, die Regierung diese Vorlage zurückziehe, daß dieselbe jedoch die übrigen neuen Steuern des Budgets aufrecht erhalte. Dieselben sollen am Mittwoch zur Berathung gelangen.

Washington, 24. April. Die Arbeiten der anglo-amerikanischen Kommission gehen einem befriedigenden Ende entgegen. — Das Abschiedsbankett Earl Greys wird am Sonnabend gegeben.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 26. April. Der Finanzminister Freiherr von Schenk ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden. — Zur Beglückwünschung des Großherzogs bei seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum werden Deputationen preussischer, baltischer, österreichischer und russischer Offiziere hier erwartet.

Brüssel, 26. April. Die „Etoile Belge“ erfährt, daß die Nordbahngesellschaft den Transport von Kohlen und Lebensmitteln nach Paris einseitig suspendirt.

Paris, 26. April. Trotz des Waffenstillstandes wurden in Neuilly Barrikaden auf beiden Seiten errichtet. Man erwartet heute Nacht einen Angriff. — Assy ist abermals verhaftet worden.

Versailles, 26. April. Die Regierung versendet folgende Depesche: Das Fort Issy hat seit gestern nur schwach das Feuer der diesseitigen Batterien erwidert; man glaubt, daß die Insurgenten das Fort demnächst räumen werden. Das Feuer gegen dasselbe dauerte auch in der verflossenen Nacht noch fort, um die Ausbesserung der durch die Beschließung verursachten Beschädigungen zu verhindern. Zwischen Vireux und Neuilly ist eine Schiffbrücke geschlagen worden.

Rom, 26. April. Der neuernannte französische Gesandte, Harcourt, wurde heute vom Papste anlässlich der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in längerer Audienz empfangen. Der Gesundheitszustand des h. Vaters ist allem Anscheine nach durchaus zufriedenstellend.

London, 26. April. Der Spezial-Korrespondent der „Times“ benutzte den Waffenstillstand, um Neuilly einen Besuch abzustatten. Er schreibt, daß das Ternes-Thor in Neuilly am meisten beschädigt worden sei, doch sei eine Brücke nicht vorhanden. Die Einwohner von Neuilly, zum größten Theile aus Weibern und Kindern bestehend, wagten sich nach dreiwöchentlicher Gefangenschaft in den Kellern jetzt ans Tageslicht. Leichen, welche noch nicht bestattet

werden konnten, sieht man in großer Zahl. Die Versailler sollen Wein und andere Gegenstände weggenommen und sich überhaupt höchst brutal benommen haben. Die Bitterkeit soll auf beiden Seiten groß sein und ein wüthender Kampf bevorstehen.

London, 26. April. Nachrichten aus Shanghai vom 12. April zufolge soll die chinesische Regierung eine Depesche an die auswärtigen Gesandten gerichtet haben, in welcher sie die Forderung stellt, daß kein Unterricht erteilt werde, welcher der Lehre des Confucius zuwiderlaufe. Sämmtliche Missionäre, außer den in den Häfen beständigen, sollen als chinesische Unterthanen betrachtet werden. Frauen soll es unterstehen, dem Gottesdienste beizuwohnen. Bezüglich der jüngst stattgehabten Missetheaten soll keine weitere Vergeltung als die Bestrafung der Schuldigen gewährt werden. Die Antwort der Gesandten auf diese Depesche ist bisher nicht bekannt.

Provinzielles.

Stettin, 27. April. Nach dem, in der heutigen unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Kommerzien-Rathes Brumm abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Maschinenbauanstalt „Vulcan“ erstatteten Geschäftsberichte pro 1870, verbleibt nach mehrfachen Abschreibungen und nach Abzug der Taxationen für Direktion, Verwaltungsrath und die Ober-Ingenieure ein Ueberschuß von 76,320 Thlr., welcher als Dividende an die Aktionäre in Höhe von 8 pCt. zur Vertheilung kommt. — Die statutenmäßig auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Herr Ferd. Brumm und Haker wurden einstimmig wiedergewählt. Als Revisoren wurden Herr Gadebusch wieder, die Herren Karl Meißner und Grefsrath neu gewählt.

Der Kreis-Gerichtsrath Bartolomaeus zu Pawlitz ist zum Direktor des Kreisgerichts zu Schrimm, der Kreisrichter Müller zu Rassel zum Direktor des Kreisgerichts zu Bergen auf Rügen ernannt worden.

Die Stadtverordneten Colbergs haben zum Empfange der aus dem Felde heimkehrenden Truppen die Summe von 1500 Thlr. bewilligt.

Se. Majestät der König haben dem Grafen v. Kleist auf Wendisch-Tschow im Kreise Schlawe den Kronen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Heute Vormittag traf das Garnisonbataillon Nr. 49 aus Alt-Damm, woselbst es bisher den Bewachungsdienst bei den Kriegesgefangenen versehen hat, hier ein und erfolgt nunmehr die Auflösung auch dieses Bataillons.

Western Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr fand vom Personenbahnhofe aus die Beerdigung des auf einer Besuchreise in Richtenberg verstorbenen hiesigen Kaufmanns und Stadtrathes Runge statt. Der stattliche Leichenzug, in welchem Mitglieder und Beamte der städtischen Behörden, der Kaufmannschaft, der Loge u. zahlreich vertreten waren, wurde von einem Zuge der städtischen Feuerwehr eröffnet und bewegte sich, unter Glockengeläute vom Thurme der St. Jacobikirche, nach dem Begräbnißplatze vor dem Königsthor, woselbst die Leiche nach der Grabrede des Herrn Prediger Friedrich zur Ruhe bestattet wurde.

Dem General-Major du Troffel, Kommandeur der 7. Infanterie-Brigade, dem Obersten v. Ferentheil und Gruppenberg, Kommandeur des Colberg'schen Grenadier-Regiments (2. pomm.) Nr. 9 und dem Obersten Laurin, Kommandeur des 6. pomm. Inf.-Regiments Nr. 49 ist die Erlaubniß zur Anlegung des Comthurkreuzes des württembergischen Militär-Verdienst-Ordens erteilt worden.

Obgleich die bei den Ersatzbataillonen befindlich gewesenen Landwehrmänner (bis zum Jahrgange 1869) entlassen worden, ist diese Maßregel doch noch nicht auch durchweg auf die „Handwerker-Abtheilungen“ dieser Bataillone ausgedehnt worden. Eine recht baldige Entlassung auch dieser Mannschaften ist zum Ertrage der fehlenden Arbeitskräfte dringend wünschenswerth.

Nach einer Mittheilung des General-Konsulats in Bremen, sind dort in neuerer Zeit mehrerlei „Auswanderer-Familien aus preussischen Provinzen“ eingetroffen, welche mit Freischienen, theils für die Juman-Linie in Liverpool, theils von einer Firma Handl und Henderson in Glasgow ausgestellt, versehen waren. Diese Auswanderer hätten jedoch, da die genannten Firmen in Bremen keine Vertretung haben, bei vorhandener Mittellosigkeit in die verlassene Heimath zurückgeschickt werden müssen, wenn nicht ihre Weiterbeförderung durch das Dazwischentreten einer nicht verpflichteten dritten Firma möglich gemacht worden wäre. — Diese Wahrnehmung soll, auf Grund einer Verfügung des Handels-Ministers, bekannt gemacht werden, um Auswanderer auf die Gefahr und Nachteile aufmerksam zu machen, welcher sie sich aussetzen, wenn sie, auf Grund solcher Freischienen der in Bremen nicht vertretenen englischen Gesellschaften auf ihre Weiterbeförderung rechnend, nach Bremen reisen, von dort aber nicht weiter befördert werden können.

In Bezug auf die Ausführung des die „Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasen“ betreffenden Gesetzes vom 22. Dezember 1869 hat der Unterrichts-Minister die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: 1) Die Gleichstellung der provisorisch angestellten Lehrer mit den definitiv angestellten, hin-

sichtlich ihrer auf die Kasse bezüglichen Rechte und Pflichten kann erfolgen; 2) die wissenschaftlich gebildeten Lehrer an gebobenen Elementarschulen sind nur dann der Kasse zuzuwenden, wenn sie nicht durch den Beitritt zur allgemeinen Wittwen- und Waisen-Anstalt oder zu einer besonderen mit der Schule, an welcher sie angestellt sind, verbundenen Kasse für ihre Familie Fürsorge treffen können. Aber auch in diesem Falle ist ihnen eine Verpflichtung zum Beitritt zur Bezirkskasse nicht aufzuerlegen, sondern ein Abkommen unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse zu treffen, da sich nur nach diesen die Anwendbarkeit des §. 4 des allegirten Gesetzes in concreto entscheiden läßt. 3) Im Fall der Verweisung eines Lehrers in einen anderen Kasseebezirk erlöschen die Pensionsansprüche mit dem Erwerb der Mitgliedschaft in dem letzteren. Ein nochmaliges Antrittsgeld darf nur so weit gefordert werden, als das bereits gezahlte hinter dem, welches in dem Bezirk des Verweisungsortes erlegt wird, zurückbleibt. Das bereits gezahlte Antrittsgeld verbleibt der Kasse, welche dasselbe vereinnahmt hat.

Die gestern in der Parnitz gefundene Leiche ist nachträglich als diejenige der Wittwe Wilhelmine Strohmeyer, geb. Garthe, von hier rekonnostrirt worden.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater.) Unter den vielen Poffen der Neuzeit ist unstreitig einer der besten Poffe „Klein Geld“. Derselbe enthält nicht nur viele gute Witze, sie bietet auch den Schauspielern reiche Gelegenheiten, eigene Witze zu machen. Die Poffe erscheint daher, so oft man sie auch sieht, stets neu und bietet stets neue Unterhaltung. In der gestrigen Vorstellung zeichnete sich vor allem Herr Fischer als Konditor Radefeld und Herr Fichte als Copist Dojahn aus durch originelle Auffassung und Darstellung ihrer Rollen, wir haben diese noch nicht so gut gesehen. Auch Fr. Greenberg als Wirtke war recht brav, sagte uns aber nicht so zu, wie in früheren Jahren Fr. Ganger. Die Krone des Abends gebührt aber unzweifelhaft dem Fr. E. Lindstädt und ihren Tänzchen. Unterstützt von einer schönen Figur und sehr geschmackvollen Toilette entfaltete dieselbe in ihren Tänzchen eine Anmuth und Gewandtheit, eine Schülte und Charakteristik, die jede Anerkennung verdient und vom Publikum mit dem lebhaftesten Beifalle belohnt wurde. Der spanische Nationaltanz el Jalo de Xeres zählt zu dem Besten, was wir auf diesem Gebiete gesehen haben.

Bemerkliches.

Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ unterm 14. d. M. aus Corigliano Calabro: Major Milanovich vom Generalstabe hatte von verlässlicher Seite erfahren, der Hauptjammelpflog einer lange vergeblich verfolgten Brigantengarde befände sich in Campana. Da ihm aus Erfahrung bekannt war, wie schwer die Briganten in Folge der in ihrem Interesse von Seite der Unterstandgeber geübten Wachsamkeit zu überraschen seien, so beschloß er, um ihrer mit Einem Schläge habhaft zu werden, sie durch eine Kriegslust zu täuschen. Er setzte sich zu diesem Zwecke mit einem alten Witbe, der Wittve eines ehemaligen Briganten, ins Einvernehmen und brachte sie durch Geld und gute Worte dahin, daß sie sich nach Campana begab, sich mit den Briganten in Verbindung setzte und ihnen den Vorschlag machte, der Bande zwei neue Mitglieder zuzuführen. Die beiden Rekruten waren indeß niemand Andere als zwei Versagler, die sich ledig dazu erböten hatten, als Viehhändler verkleidet sich auf die gedachte Weise in die Bande einzuschmuggeln und dann bei dem erfolgenden Ueberfalle den Rest der Briganten niederzumachen. In Campana angekommen, wurde das Weib von der Bande bestens aufgenommen; der eine Novize, den sie mitgebracht hatte, wurde annehmbar gefunden und vorbehaltlich der Aufnahmeförmlichkeiten, denen sich jeder Neuling unterziehen muß, auch einrangirt. Es wurde der Tag der offiziellen Vorstellung, Aufnahme u. s. w., dann Zeit und Ort des zu veranstaltenden Festmahles bestimmt, eine Kneipe unweit der Kaserne der königlichen Karabinieri als Zusammenkunftsort passend gefunden und endlich angeordnet, in welchem Kostüme Jeder zu erscheinen habe, um keinen Verdacht zu erregen. Der Hauptmann sollte als Geistlicher kommen, ein Anderer als Wirth, ein Dritter wieder als Geistlicher und der Rest der Bande als Klosterbrüder, Kaufleute u. verkleidet. Als nun am 26. März, als dem zur Aufnahme der Novizen bestimmten Tage, die Briganten zu dem besprochenen Rendezvous erschienen waren und eben, an verschiedenen Häusern Eden stehend, den geeigneten Augenblick abspähten, Einer nach dem Anderen in der Kneipe zu verschwinden, erschien plötzlich eine von den Versagler-Patrouillen, welche hier beständig das Gebirge durchstreifen. Doch umsonst; auch diesmal wurden die Briganten noch rechtzeitig gewarnt und fanden Zeit, sich ins Freie zu flüchten; der die Patrouille führende Offizier, darauf gefaßt, eilte ihnen nach, allein zu spät, die Briganten erreichten glücklich ein nahegelegenes Gebölz. Natürlich war es jetzt mit der Kriegslust vorbei, und der Offizier mußte sich mit der Arretirung der Unterstandgeber begnügen — eine ehrenwerthe Gesellschaft, die aus drei Geistlichen, einem Wirth und mehreren der Honoratioren der dortigen Kommune bestand, unter welchen Legleren

der Sekretär der Kommande, der Kapitän der Nationalgarde und der Apotheker daselbst besonders kompromittirt sind." (Schöne Gesellschaft.)

Breslau. (Leicht verwundet.) Durch die Brust geschossen lag in einem Lazareth vor Paris ein Grenadier vom 10. Infanterie-Regiment. Auf einem Patrouillengange zerriss eine feindliche Kugel seine jugendliche Brust. Doch vorwärts will er — den Lob in der Brust will er sich rächen an dem versteckten Feind. Da — noch eine Kugel streift seine Seite, ein Blutstrom bricht aus seinem Munde — langsam zieht er sich zurück, umfaßt von den Kugeln des Feindes. Das Gewehr fest umklammernd, bricht er endlich zusammen. Im Lazareth wird seine Wunde untersucht. Mehrere Rippen waren zertrümmert, die Leber verletzt, das Brustbein durchbohrt. Bang hing das matte Auge des Tapferen an den Lippen des Arztes, der zuck stumm die Achseln, — sein Auge sagt nur zu deutlich: Du bist verloren! „Eine Bitte, Herr Oberarzt, — wollen Sie mir dieselbe gewähren?“ „Was wünschen Sie?“ „Bitte, schreiben Sie nicht in die Verlufliste: Schwer verwundet. Schreiben Sie: Leicht verwundet. Wie würden meine guten Eltern sich bekümmern, wenn sie diese Schreckensworte lesen. Bin ich todt, dann mögen sie erfahren, daß ich nicht leide. Warum soll ich ihren Kummer mehren, da mir ihre Liebe doch keine Hilfe bringen kann.“ Der Wunsch des Schwerverwundeten wurde erfüllt und in der Verlufliste erschien folgende Meldung: Schlef. 10. Gren.-Regt. Patrouillengang am 15. Novbr. 1870. Grenadier Gustav Sauermann, Tischschreiber, Kreis Gubrau. L. v., Schuß durch die rechte Brust! Ob die bekümmerten Eltern diese Widerspruch wohl erkannt? — Wider Erwarten genas der tapfere Krieger, obwohl er furchtbar litt. Täglich wurde ein Guttapercha-Schlauch durch seine Brust gezogen, — doch in allen seinen Briefen, die die er in die Heimath senden ließ, stand das Wort: „Ich habe keine Schmerzen.“ Geschmückt mit dem eisernen Kreuze ward er hierher ins Kloster der barmherzigen Brüder gebracht, wo er seiner völligen Hei-

lung entgeht. Was ziert den jungen Krieger mehr, das Ehrenkreuz — oder jenes schlichte Wort: „Ich habe keine Schmerzen!“?

— Victor Hugo veröffentlicht in einem Pariser Journal folgenden „Schrei“:
Wann wird das enden? — Wie! oder fühlen sie es nicht, daß dies große Land bei jedem ihrer Schritte zusammenstürzt! Züchtigen wollen sie, wen? Paris? Paris will frei sein. Auf der einen Seite die Welt, auf der anderen Paris — so will das Gleichgewicht, und Paris ist der Abgrund, in welchem die Zukunft brütet.
Ihr könnt es nicht bestrafen, so wenig, wie Ihr den Ocean strafen könnt, denn in seiner Tiefe steht Ihr das immense Europa, dessen Herz Frankreich ist. Krieger! Streiter! Was wollt Ihr denn? Ihr seid wie eine Feuersbrunst, die die Ernte verschlängelt und Ihr tödtet die Ehre, das Recht und die Hoffnung — Oh — auf der einen Seite, wie auf der anderen Frankreich!
Haltet ein! Trauer ist, die Eure Erfolge lohnt. Jeder Kanonenschuß von Frankreich auf Frankreich schleudert vor sich her den Tod und hinter sich die Schande. — Nach September und Februar ist das Blut des Bauern und des Arbeiters vergossen worden wie das Wasser der Brunnen. Die Lateiner gegen Rom und die Griechen gegen Athen!
Wer hat es anbefohlen dieses düstere Erwürgen? Vielleicht ein Priester? Wenn er sagt, daß Gott es will, so lügt er?
Aber weht denn kein Wind? Kommt kein heller Augenblick? Finden sich Helden wieder, um Brumwörter zu werden, o Schreden!
Aber seht nur, am Himmel und an Eurer Stirn schwebt die Erniedrigung, die Schande und Beschimpfung. Seht dort hinaus, diese Leichenhausfabrik, schwarz und weiß wie ein Leichentuch mit dem Schweißblinnen. Um Eurer selbst willen werft doch nur einen Blick hin: Des Preußen Fahne ist, es ist das Banner der Trauer. Dieser trotzige Lappen bewacht Euch. Ihr seht ihn nicht, finster wie er ist,

betrachtet er Euch, wie Egypten über den Hebräern schwebt er dumpf und düster, und sein Ruhm ist dunkel zu sein. Er ist bei Euch. Er herrscht. Ob! der Bürgerkrieg nach Austerlitz war traurig, nach Sedan ist er verächtlich.
Gräßliches Thun; sie haben sich vorgenommen, Würfel zu spielen um Vaterland und Zukunft. Unalückselige! Habt Ihr keine Gewissensbisse? Ist die Verzweiflung vollkommen?
Aber wer sind denn die, welche die Schande wollen? Oh heiliger Himmel! Wehe denen, wer sie auch seien, die sich aus dem allgemeinen Unglück ein Fußgestell machen, die blutigierig den fürchterlichen Zweikampf ansuchen, daß entrüstete Volk und den dienbaren Landsknecht aufeinanderbegehen, die die beiden Brandfaeln des Bürgerkrieges anblasen: die die ewige Stadt wieder in Gefangenschaft setzen; die die Mauer des Hasses am Horizont wieder aufbauen, die nach irgenb einem infamen Sieg trachten, das Recht zu zermalmen, Frankreichs eigene Seele zu vernichten, Paris zu tödten, den Stern zu erböschen und die nicht vor dem entsetzlichen Hoßgelächter des Feindes zurückschrecken. Wehe ihnen! Wehe!
Literarisches.
Mosaïque française par A. de la Fontaine, Oltav, im Verlage von G. Langenscheidt in Berlin 1870 erschienen. Das uns vorliegende Buch bietet eine mit Sorgfalt aus den verschiedenen Schriftstellern Frankreichs ausgewählte und passend zusammengestellte Sammlung kleinerer Stücke der französischen Literatur. Fabeln von La Fontaine und Florian, Gedichte von Chateaubriand und Mme. de Staël, kleine Erzählungen von Fenelon, Rousseau, Voltaire und anderen der besten französischen Schriftsteller bilden den Inhalt dieser Sammlung, welche vor andern noch den Vorzug hat, daß sie nirgends die Fassungskraft der Jugend übersteigt und durch einige Notizen auch den schwächer Befähigten das Verständnis wesentlich erleichtert. Es läßt sich daher zum Studium der französischen Sprache aufs beste brauchen und verdient in viele Kreise eingeführt zu werden.

Börsen-Berichte.
Stettin, 26. April. Wetter schön Wind S.O. Barometer 28 4/4. Temperatur Morgens + 2° R. Mittags + 10° R.
Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität inländ. geringer 56—62 R. besserer 63—70 R. feiner 74—78 R. weißer und bunter 77—80 R. per Frühjahr 78 1/2 R. bez. u. Ob., per Mai-Juni 77 1/2 R. bez. u. Ob., per Juni-Juli 77 1/2 R. bez. u. Ob., per Juli-August 78 1/2 R. bez. u. Ob., per Septbr.-Oktober 77 1/2 R. bez. u. Ob., per Septbr.-Oktober 78 1/2 R. bez. u. Ob., per Septbr.-Oktober 78 1/2 R. bez. u. Ob.
Koggen etwas matter, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 49—52 R. per Frühjahr 51 1/2 R. bez. u. Ob., per Mai-Juni 50 1/2 R. bez. u. Ob., per Juni-Juli 51 1/2 R. bez. u. Ob., per Juli-August 52 1/2 R. bez. u. Ob., per Septbr.-Oktober 52 1/2 R. bez. u. Ob.
Gerste hille, loco per 2000 Pfd. 47—51 R. nach Qualität.
Säfer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 46 bis 49 R. per Frühjahr 49 1/2 R. bez. u. Ob., Mai-Juni 49 1/2 R. bez.
Erbsen behauptet, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter 47—49 1/2 R. Koch 50—52 R. per Frühjahr Futter 52 R. bez.
Rübsen fest u. höher, loco per 200 Pfd. 26 1/2 R. Br., per April-Mai u. Mai-Juni 25 1/2 R. bez. u. Ob., 26 Br., September-Oktober 25 1/2 R. bez. u. Ob., 1/2 Br.
Spiritus matt, loco per 100 Liter à 100 Prozent ohne Faß 16 1/2 R. bez. u. Ob., per Frühjahr 16 1/2 R. bez. u. Ob., Mai-Juni 16 1/2 R. bez. u. Ob., Juni-Juli 17 1/2 R. bez. u. Ob., Juli-August 17 1/2 R. bez. u. Ob., August-September 17 1/2 R. bez. u. Ob.
Angemeldet: 50 Wpl. Koggen.
Regulirungs-Preise: Weizen 78 1/2 R., Koggen 51 1/2 R., Rübsen 26 1/2 R., Spiritus 16 1/2 R.
Stettin, 26. April. (Fonds- und Aktien-Börse.) Pr. Nat.-Bers. A. 117 Ob. Br. See-Off.-Comp.-Akt. 820 bez. Pomerania 116 Ob. Union 110 Ob. Neue Dampfer-Kompagnie 84 1/2 Ob. Germania 104 Ob. Vulkan 210 B. Stettiner Dampfmühl.-Gesellsch. 96 Br.
Liverpool, 25. April. (Schiff-Bericht.) Baumwolle: 12000 Ballen Umsatz, davon für Spekulation und Export 4000 Ballen. Steiger.
Middling Orleans 7 1/2, middling amerikanische 7 1/2, fair Dholera 6—6 1/2, middling fair Dholera 5 1/2, good middling Dholera 4 1/2, fair Bengal 5 1/2, New fair Domra 6 1/2, good fair Domra 6 1/2, Pernam 7 1/2, Smyrna 6 1/2, Egyptische 8.

Das Inserat „Kriegs-Verhältnisse halber“ im Inseratenthel d. Bl. bittet zu beachten. D. R.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Bertha Veitac mit Herrn Richard Wigg (Ordnhof). — Frä. Sophie Fromm mit Herrn Gennwald (Stralsund).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Käst (Stettin). — Maurergeselle Carl Köble (Stettin). — Tischlermeister L. Pantow (Gartz). — Frau Dorothe Dabert u. geb. Krause (Stettin). — Sohn Ernst des Herrn Dieberich (Bartb.).

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 5 Wät: ang. Lokomotiven nebst Tendern Ausstellungs- und Reserve-Eisen soll im Wege der öffentlichen Submission verhandelt werden.
Die Lieferungs-Bedingungen sind in unserem Central-Bureau hier einzusehen, auch von dem Bureau Vorsteher, Rechnungs-rath Meyer, gegen Erstattung der Kopialien, zu beziehen.
Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Lokomotiven“ bis zu dem am 2. Mai cr., Vormittags 11 Uhr in unserem Central-Bureau anstehenden Termine, in welchem dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen, portofrei an n. s. einzuliefern.
Münster, den 15. April 1871.

Königliche Direktion der Westfälischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

In unserm Depostorio befinden sich seit länger denn 56 Jahren folgende Leihgegenstände:
1) des Jasmanns Michael Schwantke, von a. 9. Juli 1814,
2) des Gürtler-Meisters Johann Daniel Schramm u. d. s. s. Ehefrau, Charlotte Wilhelmine, geborne Ammend, vom 14. Decemb. 1813.
Alle unbekannt-n. Interessenten werden hierdurch aufgefordert, binnen 6 Monat u. ihre Anträge auf Eröffnung dieser Leihgegenstände bei uns zu machen, widrigenfalls von Amtswegen zur Erstattung etwaiger fremden Vermächtnisse die Einsicht derselben genommen werden wird.
Pyriz, den 6. April 1871.

Römtgl. Kreisgerichts-Deputation.

Die Lieferung von
1) 1110 Quadratruthen rechteckig behauener Pflastersteine und
2) 1340 Schachtelruthen Koppfsteine
für die von der Stadt Berlin auszuführenden Pflasterungen soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.
Die Offerten sind bis zum 16. Mai cr., Mittags 12 Uhr, im Bureau des Unterzeichneten, Rathhaus, Zimmer 92, wofelbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen, einzureichen.
Berlin, den 24. April 1871.
Der Stadt-Bau-Inspektor.
(gez.) Rospatt.

Bekanntmachung.

Der Instrumentenmacher Osear Lohse a. Sachfen hat sich, ohne seine Verbindlichkeiten nachzukommen, von hier entfernt.
Derselbe wird hierdurch aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthalt bei Exped. der Pomm. Zeitung sofort anzuzeigen.
Basewalk, den 20. April 1871.
Unterricht in der englischen Sprache wird von einer Engländerin erteilt Artilleriestrasse 2, 2 Tr.

Kunst-Ausstellung

in der Lärnhalle, täglich geöffnet von 10—6 Uhr.
In einer größeren Provinzialstadt Ostpreussens ist ein sehr renomirtes Manufaktur-, Leinen- und Confections-Geschäft, verbunden mit

Herren-Garderoben

und feinen Bijouterie-Artikeln unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Dasselbe erfent sich seit 55 Jahren seines Bestehens unter ein und derselben Firma, eines bedeutenden und guten Rufes. Geeignete Persönlichkeiten mit einem disponiblen Vermögen von 20 bis 15,000 R. werden gebeten ihre Adressen unter G. 5539 in der A-nonce-Expd. v. Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichsstraße 66, niederzuliegen.

Für Auswanderer.

Billets zu den wöchentlich von Bremen nach New-York abgehenden Dampf- und Segelschiffen sind zu den Originalpreisen jederzeit beim Unterzeichneten zu haben.
Scheller & Degner.
Bankgeschäft, Stettin, Reiffschlägerstr. 13.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.
Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz*
(in Flaschen zu 1, 1/2, und 1/4 R.)
Nur die ist, unter Zusage strengster Discretion, zu beziehen durch **Dr. Koch**, Berlin, Belle-Alliancestr. No. 4.
Attest.
Was „J. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Essig der Mutter-Milch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist **Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz** für (rabiale Ergänzung der Zeugungsstoffe) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Rekonvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters; daher ich Allen, welche an **Geschlechtschwäche** und den Folgen der **Selbstbefleckung** oder **Ansteckung**, sowie an **Bleichsucht**, **Weißfluß** und **Unfruchtbarkeit** leiden, den megredentlichsten Gebrauch von **Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz** hiermit empfehle.
Berlin, im Septeber 1868.
Dr. Meins, prof. Arzt.
*) Bereits über Verkauf getragigt.

Billardbälle

in allen Größen empfiehlt
C. L. Kayser.
Für drei Thaler
verfende ich ein Mittel, den Reintuben das Reintu zu entwöhnen.
Auch heile ich sicher und schnell selbst in den schwersten Fällen Hallucht, Bleichsucht, Wasserucht, Kopfschmerzen, Taubheit, Auslag (Flechten), Krämpfe, Bettmäßen, ferner auch Geschlechtskrankheiten, als: Selbstbefleckung, weißer Fluß u. Ueber 1000 geheilt.
J. O. Grobe, Abent, (Westfalen).

Hagel- & Vieh-Versicherungsbank für Deutschland in Berlin.
Gegründet 1861.

Die Bank versichert in zwei für sich besonders bestehenden und abrechnenden Gesellschaften:

- a) Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden,
- b) Pferde, Rindvieh und Schweine gegen durch Krankheiten u. Seuchen entstehende Verluste

zu mäßigen, den einschlägigen Verhältnissen überall Rechnung tragenden Prämien. Von den Ueberschüssen erhalten die Mitglieder statutengemäß 70% Dividende. Die Bank gestattet in der Hagelbranche die Versicherung auch ohne Stroh und regulirt die Schäden durch Deputirte u. Taxatoren aus der Zahl der Mitglieder. Mehrjährig Versicherte genießen erhebliche Vortheile. Die Unterzeichneten erklären sich zu jedweder gewünschten Auskunft, wie auch zur Aufnahme von Versicherungen gern bereit.
Stettin, den 25. April 1871.

Die General-Agentur. H. F. Lundberg.

- Sowie
- in Belgard: Kaufmann Alexander Apolant,
 - Bublitz: Kaufmann Julius Krampe,
 - Bütow: Gahwirth F. Mr. Nemitz,
 - Cöslin: Hotelier P. M. Angenheister,
 - Demmin: Kaufmann Paul Ranzleben,
 - Ferdinandsdorf: Fischer a. D. C. Schmidt,
 - Freienwalde i. B. Malermeister Helwig,
 - Grieben bei Teltow: Lehrer Nicolaus,
 - Greifenhagen: Rentier A. Bubltz,
 - Labes: Sekretair Raddatz,
 - Lauenburg i. B.: Kaufm. Th. Nipkow,
 - Rangard: Landrätthl. Sekretair Steffen,
 - Reustettin: Lehrer Lewin,
 - in Regenwalde: s. entier Aug. Zietlow,
 - Röllberg bei Stettin: Antomana Rosow,
 - Rügenwalde: Lehrer W. Schwerdtfeger,
 - Schlawa: Kaufmann H. Prochnow,
 - Schönfeld bei Lantow: Lehrer W. Jahnke,
 - Schwelbin: Kaufmann Gustav Wenecke,
 - Selchow bei Thändorf: Schullehrer Heyn,
 - Stepenitz: Hotelier Franz Breslich,
 - Swinemünde: Kaufmann D. G. F. Lüpeke,
 - Treprow a. R.: Hauptagent Hugo Friederlel,
 - Treprow a. R.: Kaufmann Herm Fleuch,
 - Uckermark: Kaufmann C. L. Wedel,
 - Birkow bei Dramburg: Ortsvorsteher Zuleger,

Schiffs-Gelegenheit für Auswanderer

mit den schnellfahrenden, neuen, elegant eingerichteten Postdampfschiffen des Baltischen Lloyd,
Stettin—New-York.

Nähere Auskunft erteilt gern und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab, der Bevollmächtigte und von hoher Kömtgl. Preussischer Regierung concessionierte General-Agent

R. von Januszkiewicz, Stettin, Bollwerk 33.

P. P. Alle vorkommenden Geldverwechslungen, wie Abstellungen von Wechseln auf Städte Amerikas übernimmt ebenfalls zur Bequemlichkeit der Auswanderer ohne Berechnung von Provision.
R. von Januszkiewicz.

Kriegs-

Verhältnisse halber konnten wir große Partien feinste Havana-Tabake sehr billig kaufen und haben daher im Stande, nachbedeuten Marken Cigarren häufig zu verkaufen. Hochfeine Vitar Havana El Mocco, a R. 16., unsere allgemein beliebte Hochfeine Vitar-Havana Krone Regalia, a R. 20., Extrafine Havana La Verla, a R. 24., Extrafine Havana Flor Imperiales, a R. 28. pro Mille. — Diese Marken sind durchgehends von feinsten Qualität und Aroma, schöner Facon und gut gearbeitet, in leichter, mittler und kräftiger Weare vorrätzig, so daß jeder Geschmack befriedigt werden kann. — Dieselben kommen importirt Havana an Qualität gleich, während selbe 50—80 R., unsere nur 16—28 R. kosten. Probieren a 250 Stück pro Sorte vornehmend franco, bitten aber uns unbekannt Abnehmer, den Betrag der Bestellung beizufügen, oder Postnachnahme zu gestatten.
Friedrich & Comp., Cigarren- und Cigarettenfabrik, Leipzig, Königsplatz-Ed.
Erläutliche Cigaretten Nr. 12 a R. 1. — Nr. 6 a R. 1. 15. — Nr. 5 a R. 2. — Nr. 3 a R. 3. — für 250 Stück.

